

Versteigerungen
Adrenalinkick
im Auktionshaus
SEITE III



Bei der Ernte helfen
Bauern freuen sich über
Urlauber, die mit anpacken
SEITE II



Reise

ABENDZEITUNG 29./30.8.2009/ NR.199/35
TELEFON 089.23 77 345 FAX 089.23 77 465
E-MAIL INFO@ABENDZEITUNG.DE

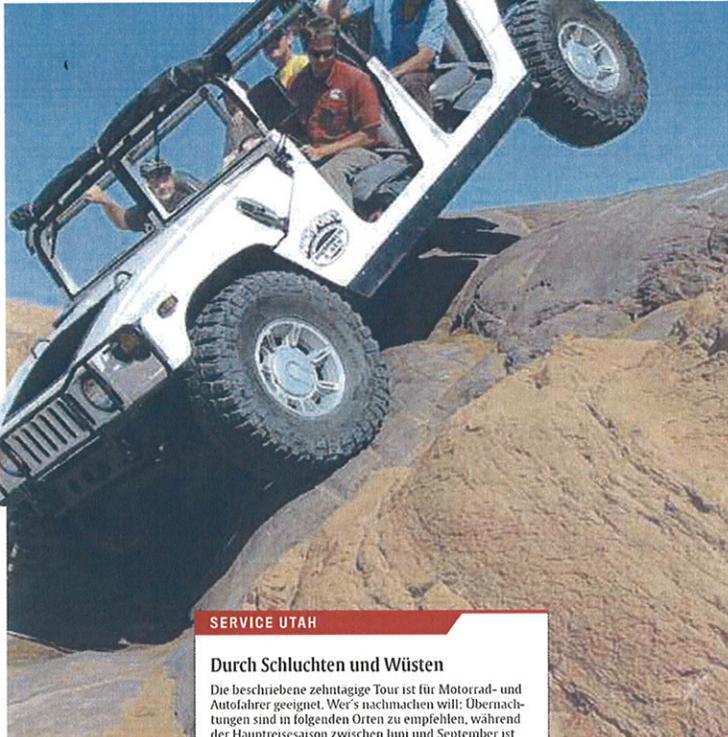
Highway der Superlative

Tiefe Canyons, bizarre
Farbspiele – eine Tour
durch die schönsten
Nationalparks von UTAH

Der Mann mit dem Stopp-Schild in der Hand am Straßenrand ist offensichtlich froh um jeden Gesprächspartner. Denn es sind nicht viele Fahrzeuge, die er hier im südlichen Teil des US-Bundesstaats Utah an seiner Baustelle für ein paar Minuten aushalten kann. „Wo kommt ihr her?“ will er wissen und bewundert unsere chromblitzenden Harleys. „Ja, ja, die Deutschen“, fährt er nach unserer Antwort fort. „das sind die Einzigen, die sich hier einen Urlaub überhaupt noch leisten können.“ Und in der Tat, auf unserer Tour durch die Nationalparks des Mormonen-Staates Utah begegnen uns selbst in den entlegensten Gebieten ungewöhnlich viele deutsche Touristen: Der Dollar ist billig, Amerikas Shops sind im Dauer-Ausverkauf, ein Fest für Schnapphändler. Wir dagegen, vier begeisterte Motorradfahrer aus Bay-

Adrenalinkicks sind
bei 70 Grad steilen
Abfahrten garantiert

ern, sind auf der Suche nach den legendären einsamen Straßen Amerikas, den spektakulären Naturwundern im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Ausgangspunkt ist im Südosten Utahs das Städtchen Moab, eine Ansammlung von Motels, Hotels und Tankstellen. Was den Ort jedoch so attraktiv für Urlauber aus aller Welt macht, ist die Landschaft drum herum. Riesige, überwiegend blutrote, skurril geformte Felsen, teils mit überdimensionalen natürlichen Felsbrücken im Arches National Park, endlose, von glühend roten Felswänden begrenzte Schluchten in den Canyonlands und eine unwirkliche, zu Stein gewordene „Dünenlandschaft“, der Slick Rock. Motorradfahrer mit ihren Geländemaschinen entdecken als erstes das Felsenareal als Spielwiese für ihre Adrenalinkicks, ihnen folgten die Mountainbiker, die Moab zu einem Mekka dieser Sportart machten. Und weil auch der gemeine Tourist in den doch etwas zweifelhaften „Genuss“ extrem stellen (bis zu 70 Grad!) Auf- und Abfahrten auf dem griffigen Sandsteingelände mit seinen tiefen Schluchten und steilen Berghängen kommen soll, bieten einige geschäftstüchtige Unternehmen Jeep-Touren an. Wir hingegen genießen auf vielen langen, kurvenreichen und erstarrten leeren Straßen die einzigartige Landschaft auf unseren Harleys. Unser nächstes Ziel: Der Goblin Valley State Park, eine Landschaft, wie sie vielleicht eher auf dem Mond oder auch auf dem Mars anzutreffen ist. Auf dem Weg dorthin gibt es jedoch nicht nur für Biker einen Pliht-



stopp in dem verschlafenen Ort Green River. In „Ray's Tavern“ waden weit und breit die besten Hamburger serviert. Glühend heiß die Weiterfahrt über schurmergerade, einsame Highways zu den mysteriösen Goblins, skurril geformte Sandstein-Figuren in einem breiten, wüstenartigen Tal. Nur wenige Touristen verirren sich hierher, zu ablegen ist die Gegend. Ganz im Gegenteil zu unserem nächsten Highlight, dem Capitol Reef, einer gigantischen 160 Kilometer langen Falte in der Erdkruste. Wir können auf der Fahrt durch diese Szenerie mit ihren saftig grünen Wiesen, ihren in allen Farbschattierungen leuchtenden Klippen, steil in den Himmel aufragenden Monolithen die Autofahrer in ihren klimatisierten Blechkisten nur bedauern. Sie können nur einen Teil der zauberhaften Landschaft durch ihre Windschutzscheiben betrachten, sie bekommen nicht den Duft der Wiesen und Straucher in ihre Nasen, spüren nicht die trockene warme Luft auf ihrer Haut. Freilich – und das gilt für alle von uns besuchten Nationalparks und National Monuments – nur wer sich zu Fuß oder vielleicht auch noch mit dem Mountainbike auf Entde-

Unzählige Trails
führen in die Wildnis
einsamer Canyons

ckungstouren begibt, erlebt den ganzen Zauber dieser einzigartigen Gegend. Man musste viel mehr Stopps auf einer der schönsten Straßen der USA, dem Highway 12, einplanen, der uns über die gewaltige Fels- und Canyon-Landschaft des Escalante Staircase in den wohl spektakulärsten

SERVICE UTAH

Durch Schluchten und Wüsten

Die beschriebene zehntägige Tour ist für Motorrad- und Autofahrer geeignet. Wer's nachmachen will: Übernachtungen sind in folgenden Orten zu empfehlen, während der Hauptreisesaison zwischen Juni und September ist rechtzeitige Reservierung dringend anzuraten: Moab (Ramada Inn, Tel. 001/435/259 71 41), Capitol Reef (Best Western Capitol Reef Resort Tel. 001/435/525 37 61), Boulder (Mountain Lodge Tel. 001/435/335 74 60), Bryce Canyon (Ruby's Inn Tel. 001/435/83 45 34, www.rubysinn.com), Zion National Park (Pioneer Lodge Tel. 001/435/772 32 33, www.pioneerlodge.com), Kanab (Holiday Inn Express Tel. 001/435/644 31 00), Auskünfte im Internet über die einzelnen Parks: www.nps.gov/arche, www.nps.gov/cany, www.stateparks.utah.gov, www.anteelopecanyon.com und www.lakepowell.com. Die Harley Davidson Motorräder (Modell Road King 2009) wurden beim größten und renommiertesten Harley-Händler und -Verleiher Kaliforniens in Los Angeles geliehen: Glenn Bartels riesiger Laden befindet sich nur wenige Minuten vom Flughafen entfernt direkt am Hafen von Marina Del Rey (Tel. 001/310/578 01 12, www.route66riders.com). Zu Bartels Kunden zählen unter anderem Promis wie Arnold Schwarzenegger, Bruce Springsteen, George Clooney und Bruce Willis. Die Harley-Miete für sieben Tage kostet im Sommer 1187 Dollar.



In allen Rottönen leuchten die Canyons. Fotos: Günster Reimann

ckungstouren begibt, erlebt den ganzen Zauber dieser einzigartigen Gegend. Man musste viel mehr Stopps auf einer der schönsten Straßen der USA, dem Highway 12, einplanen, der uns über die gewaltige Fels- und Canyon-Landschaft des Escalante Staircase in den wohl spektakulärsten

Nationalpark Amerikas nach dem Grand Canyon bringt, den Bryce Canyon. Auch wenn der Eingang zum Park mehr einem Rummelplatz gleicht und bereits Tribut an den Geschmack deutscher Touristen in Form von Bratwurst und Kraut gezahlt wird, der Canyon mit seinen Abertausenden bizarren

Fernweh

Kakerlaken in toller Strandlage

Wer sich vor dem Urlaub in einem der einschlägigen Hotelbewertungsportale im Internet über seine Bleibe informieren will, der kann schon mal verzweifeln. Meinungen gibt es so viele, wie es Menschen gibt. Und das ist auch gut so. Aber wenn man andere um ihre Meinung bittet und dann jeder etwas (anderes) zu sagen hat, dann hilft das nicht gerade bei der Entscheidungsfindung. Besonders schwierig ist es, wenn die vermeintlich gut gemeinten Ratschläge von wildfremden Leuten stammen. Und nicht mündlich, sondern am Bildschirm präsentiert werden. So gesehen auf zahlreichen Urlaubs-Bewertungsseiten. Endlich hatten sich meine Frau und ich auf ein Feriendomizil einigen können – und dann so etwas: Lauter unterschiedliche Meinungen. Von „total erholsamer Strandurlaub, leider sind wir wegen der guten Speisen allesamt aus der Form geraten“ bis „absolute Katastrophe, Essen mit Kakerlaken-Deko, absolut ekelig!“ Nun frage ich mich: Liegt hier ein technischer Fehler vor und die Bewertungen gelten zwei ganz unterschiedlichen Hotels? Oder lag bei einem Bewerter eine generelle Abscheu ausländischem Essen gegenüber vor? War da vielleicht eine Laus in Form von Ehebreit über die Urlaubsleber gehuscht? War es Rache am Kellner Giovanni, der den Urlaubsflirt nicht erwiderte? Oder hat sich der positive Bewerter vor Ort verliebt und so sein Urteilsvermögen trüben lassen? Wir werden es nie erfahren. Außer, wir fahren einfach selber hin und gucken uns das mal mit eigenen Augen an. Aber ein Risiko eingehen? Ausgerechnet in der schönsten Zeit des Jahres? Also, weiter recherchiert und herausgefunden: Ein Hotel mit hundertprozentig guten Bewertungen gibt es nicht. Sollen wir nun „tolle Strandlage“ vor „1A Poolanlage“ vorziehen? Oder lieber Saskia, 34, als Familie reisend. Glauben schenken, die sehr diplomatisch schreibt: „Das Hotel bietet eine schöne Grundlage für einen erfolgreichen Urlaub. Was jeder selbst daraus macht, muss er sehen.“

Karsten-Thilo Raab

Felszapfen in allen Rotschattierungen ist unglücklich schön. Gut beraten ist jeder, der nicht nur einen Blick von einer der Aussichtsterrassen wirft, sondern sich zu Fuß oder auf dem Pferderücken in diese Zauberlandschaft begibt.

Wir jedoch satteln wieder unsere Harleys, es lockt ein to-

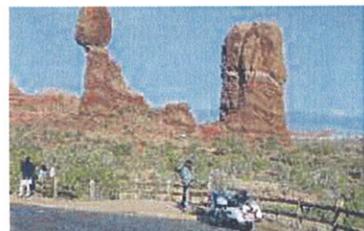
tales Kontrastprogramm, der Zion Nationalpark am südwestlichen Rand von Utah erinnert mit seinen steilen und bis zu 1000 Meter hohen Felswänden ein bisschen an die Schweiz. Die Straße, die sich durch das enge Tal schlängelt, stellt eine Herausforderung für die Kurven-Freaks unter den

Motorradfahrern dar. Auch hier heißt es: Nur zum Durchfahren viel zu schade, der Zion Park ist ein einmaliges Wander-Paradies mit unzähligen Trails, die in die Wildnis einsamer Canyons führen.

Kann man all die landschaftlichen Superlative eigentlich noch steigern? Wir wollten es wissen und entdeckten kurz vor dem Städtchen Kanab – wegen der vielen Western-Filme die dort gedreht wurden, auch „Little Hollywood“ genannt – die Coral Pink Sand Dunes. Tatsächlich gibt es mitten in einem von dunklen Felswänden begrenzten einsamen Tal röhlich schimmernde riesige Sanddünen, ein von Wind und Wetter gestaltetes Naturwunder. Leider auch ein Spielplatz für PS-verrückte Amis mit ihren Dune Buggys.

Letzter und absoluter Höhepunkt unserer an Highlights so reichen Reise dann am bereits im US-Bundesstaat Arizona liegenden riesigen Stausee Lake Powell, dem Endpunkt unserer Tour: Ein Besuch im Antelope Canyon, wegen der gewonnenen Form seiner Felswände auch Corkscrew (Korkenzieher) Canyon genannt. Unwirklicher kann eigentlich eine Landschaft nicht sein, wäre sie statt von Wind und Wasser von Künstlerhand erschaffen, es wäre wohl mit seinen Licht- und Schattenspielen auf den glatt geschliffenen röhlich leuchtenden Felswänden das größte Kunstwerk der Welt.

Günster Reimann



Die Coral Pink Sands Dunes (oben) und die bizarren Felsformationen des Arches National Park zählen zu den Höhepunkten Utahs.